

Ercheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition...
Kullage: 24500 Exempl.
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 252. Neunzehnter Jahrgang. Dresden, Mittwoch, 9. September 1874.

Politisches.

den, das deutsche Reich zwei Kanonenboote in die nordspanischen Gewässer entsandt, gedachte es sich nicht, thatsächlich sich an dem Kriege zwischen den Carlisten zu betheiligen. Auch jetzt, wo unsere bewaffneten Seepolizei, der Albatros und Nautilus, mit den Carlisten scharfe Schüsse gewechselt haben, handelt es sich keineswegs um einen Kriegsfall. Bis wir durch das Eintreffen von Detailnachrichten eines Besizers belehrt werden, handelt es sich in diesem Falle wiederum um jene Nichtachtung des Völkerrechts, in der die Carlisten wahre Virtuosen sind. Albatros und Nautilus machen längs und nahe der baskischen Küste eine Inspektionstour. Alle Hafen- und Ankerplätze daselbst sind mit wenigen Ausnahmen im Besitze der Carlisten. Nur die Festung San Sebastian und einige wenige andere Punkte gehören noch den Republikanern. Als die deutschen Kriegsschiffe längs der Küste hinfuhren, gewahrte man vom Deck aus ganz deutlich Soldaten des Don Carlos, und allgemein glaubten die Spanier in Sebastian, daß die Carlisten ebenso ungenirt auf die ihnen in unbecommene Nähe kommenden Kriegsschiffe der Deutschen Feuer geben würden, als sie es schon vor Kurzem einmal mit dem englischen Kanonenboot Fly machten. Doch begnügten sich die Carlisten Anfangs mit dem Beobachten und auch als die deutschen Schiffe vor dem Seebadeorte Lequeitio vorüberfuhren, woselbst Don Carlos unter dem Schutze seiner Leibwache die brandenden Wogen mit seinem alldurchdringlichsten Mägen auffängt, erregte sich nichts Besonderes. Die deutschen Schiffe hatten ihre Stückpforten geöffnet, ihre weit hervorragenden Geschütze konnten vom karlistischen Ufer genau beobachtet werden. Nicht so friedlich verlief die zweite Inspektionstour. Auf dieser näherten sie sich Guetaria. Schloß und Leuchtthurm dieses Ortes liegen auf einer Insel, die mit dem Festlande durch einen Damm verbunden ist. Auf letzterem haufen die Carlisten, die jenes Castell und den Leuchtthurm beschießen, da diese in dem Besitze der Regierungstruppen sind. Etliche der carlistischen Flintentugeln trafen unsere Schiffe, welche diese Rücksichtslosigkeit mit einigen Schüssen erwiderten, worauf sie sich zurückzogen. Damit scheint die Sache zunächst erledigt. Es ist nicht anzunehmen, daß die deutschen Schiffe sich in ein ernstliches Gefecht mit den Carlisten einlassen werden; sie applicirten jenen Banden, die das Völkerrecht verletzen und Neutrals beleidigen, eine Lektion und gingen dann ruhig auf ihre Ankerplätze zurück. Da wir nicht glauben können, daß sie sich absichtlich in die Nähe der fliegenden Augen begeben haben, so ist nur anzunehmen, daß die Carlisten absichtlich mit den Deutschen Handel suchen, um den Stolz der Spanier gegen die Ausländer anzuregen und sich selbst als die besten Vertreter der spanischen Nationalität hinzustellen. Es wird ihnen jedoch nicht gelingen, der deutschen Wägen eine Falle zu stellen. Deutschland wird sich keine Verletzung seiner Ehre gefallen lassen, aber auch nicht den carlistischen Nordbrüderbanden den Gefallen thun, sich activ an dem spanischen Bürgerkriege zu betheiligen und dadurch europäische Verwickelungen heraufzubeschwören, von denen nur der Ultramontanismus Gewinn zu ziehen hoffen darf.

Die deutschen Ultrakatholiken hoffen dem Ultramontanismus in praktischer Weise beizukommen. Auf ihrem Congresse in Freiburg im Breisgau beschloßen sie eine Resolution, worin sie den Staat ersuchen, ihnen ihren Antheil an Pfründen und Kirchenvermögen zu verschaffen. Die Kirche, die „Braut Gottes“, erhält in ihren Augen erst die besten Heize durch eine tüchtige Aussteuer, eine solide Mitgift. Man wird es den Ultrakatholiken nicht verdenken können, wenn sie ihren Antheil an dem Vermögen der Kirche reklamiren, der sie treu blieben und sie scheinen auch nicht ohne Erfolg zu bitten, denn auf dem Programme des nächsten preussischen Landtages befindet sich ein Besetzungswurf über Verwaltung und Regelung des Kirchenvermögens. Auch in Hessen wird man das Verhältnis des Staates zu der katholischen Kirche gesetzlich reguliren; die preussischen Kirchengesetze sollen hierbei als Muster dienen. Dieser Schlag ist gegen das vaterlandlose Treiben des Sedangegners Bischof Ketteler in Mainz gerichtet, dem sein Glaubens- und Amtsgenosse Forwerk in Sachen ein so nachdrückliches Dementi erteilte!

Da wir uns mit kirchlichen Fragen weit öfterer, als uns lieb ist, beschäftigen müssen, so können wir auch den Uebertritt eines hervorragenden englischen Staatsmannes zum Katholicismus nicht ignoriren. Es ist der Conventionsminister des Marquis von Ripon, eines hervorragenden Liberalen Englands, der Kriegsminister und Conventionspräsident gewesen und wegen seiner Popularität zum Großmeister der englischen Freimaurerlogen gewählt worden war. Daß ein solcher Mann, einer der bedeutendsten liberalen Peers, ein Ritter des Hofenbandordens und Besitzer von 30,000 Pfd. Sterling Jahreseinkommen, so ganz unerwartet zum Katholicismus übertritt, ist ein Ereigniß und wird auch als solches behandelt. Die „Times“ widmet dem Convertiten ihren ersten Leitartikel, sie stimmt den Gesang der Klage um einen Abgeschiedenen an und bricht über Lord Ripon, den liberalen Staatsmann, unbedenklich den Stab. „Ein Staatsmann“, bemerkt sie unter Anderem, „der zum Katholicismus übergeht, verliert gleichzeitig das Vertrauen des englischen Volkes. Ein solcher Schritt ist gleichbedeutend mit Aufgebung aller Ansprüche auf politischen, ja selbst gesellschaftlichen Einfluß in weiteren Kreisen der Nation, da er nur als Zeichen einer unheilbaren Charakterschwäche betrachtet werden kann. Katholisch werden und ein echter Engländer bleiben, sind, das muß man eingestehen, fast unvereinbare Ideen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß Leute, die im katholischen Bekenntniß geboren und erzogen sind, ihr Glaubensbekenntniß als ein harmloses und farloses Element ihrer Meinungen behalten können. Allein, wenn ein Mann in der Weise des Lebens den protestantischen Glauben für das katholische Bekenntniß aufgibt, so muß sein Geist einen Proceß durchgemacht haben, den Engländer nur als die verderblichste Demoralisation betrachten können. Wir unterwerfen uns vielen Dingen, wenn wir dieselben von der Geburt an mitbringen, die wir nimmer erdulden würden, falls man sie uns im zurech-

mungsfähigen Alter eines Tages zum ersten Male aufliegen würde. Daß aber ein Staatsmann, ein Mann, der eine 20jährige Welt-Erfahrung besitzt, der hohe Kenner in England beliebt hat und ein hervorragender Diplomat war, sich dem Joch der römischen Priesterhaft beugt, kann nur aus einer gründlich verkehrten Gemüthsrichtung hervorgehen. Die Grundzüge des englischen Lebens und der katholischen Religion sind sehr schwer zu vereinigen, und wenn ein Mann nach freier Wahl und wohl überlegt zur römischen Kirche übergeht, so muß man annehmen, daß er auch bestimmt die Lehren seines neuen Bekenntnisses gelten läßt.“ Man beachte es wohl: nicht dem im römischen Glauben Bekorenen, nur dem zu demselben Uebergetretenen gelten die Vorwürfe der „Times.“ Uebrigens ist das nicht das erste Mal, daß aus den Krippen der Freimaurerlogen sich die Kömflinge ihr bestes Futter geholt haben.

Neben den kirchlichen Fragen sind es nach wie vor die militärischen Rüstungen, die im Vordergrund stehen und in denen sich die Staaten Europa's den Rang gegenseitig abzulaufen trachten. England läßt in diesem Augenblicke 47 neue Kriegsschiffe bauen, Deutschland sechs Millionen oder Millionen in die Erweiterung der gegen Rußland gerichteten Grenzfestungen Thorn und Wesen, Frankreich erweitert seine Festungen und bewaffnet seine Artillerie und Infanterie mit neuen Kanonen und Gewehren. Man hat sich für das System Gros entschieden, das alle übrigen europäischen Systeme schlagen soll. Man verbreitet über das Gros-Gewehr einen solchen Mythoskranz, wie vor 1870 um die Chassepots, um den französischen Soldaten Vertrauen zu der neuen Waffe zu geben. Wie aber sagt man in Deutschland vor 1870, als die Franzosen mit der Unüberwindlichkeit ihrer Chassepots renommirten? „Das Beste am Jüdnabelgewehr ist der Deutsche, der es handhabt.“

Nachdem die Artikel der republikanischen Blätter von Paris über den 4. September 1870, an dem in Paris nach Sedan das Kaiserreich durch eine Strafenemete gestürzt wurde. Diese Dithyramben sind gerade so widerwärtig wie die Apologien des zweiten September in den bonapartistischen Blättern. Wen muß es nicht mit Gel erfüllen, wenn er im „Appel“ folgende Beschreibung jener vielleicht notwendigen, aber doch jedenfalls unter den jämmerlichsten Umständen vollzogenen Ummwälzung liest: „In der unabsehbaren Menge, welche sich auf dem Eintrachtsplatze und den Lucis drängte, war Alles vertreten: Bürger, Arbeiter, Mobilmänner, Linienjoldaten. Man schüttelte sich die Hände, man umarmte sich. Man sog die Brüderlichkeit mit der Luft ein. Widerstand von keiner Seite. Niemandem kam auch nur der Gedanke, sich dieser gewaltigen Wiederkehr des Volkes auf den öffentlichen Schauplatz zu widersetzen. Und über alle dem strahlte die herrliche Sonne. Eine Stunde später sah auf dem Stadthause eine neue Regierung und das Volk in den Tuilerien. In den Tuilerien hatte das Volk Niemand vorgesehnen. Seine Wägen war eben so groß, wie seine Stärke. Friedlich zog man in die Säle ein, aus welchen noch wenige Stunden zuvor eine Spanierin Paris bedrohte u. s. w.“ Was dieses „friedliche Volk“ seitdem aus den Tuilerien gemacht hat, ist bekannt. Von der militärischen Lage jenes Tages natürlich kein Wort: das hätte vielleicht einen kleinen Schatten auf die Apotheose geworfen. Diese Höfinge des Pöbels sind doch gar zu naiv.

Das Herz der Wiener ist am Nordpol, in Schwung allen Artikel feiern sie die geographischen Entdeckungen der unerschrockenen Nordpolfahrer. Den Eskimoes soll von den österreichischen Städten Ehrengeschenke, der Mannschaft ein Ehrenfeld gestiftet werden.

Locales und Sächsisches.

— Sr. Maj. der König besichtigte gestern die Ausstellung der Naturalien und Gemälde im Gewerbehaus und erkundigte sich unter Führung des Hr. Schauspieler eingehend über Einzelnes.

— Der Oberhofmarschall Freiherr v. Kömmerich hat von dem Herzoge von Sachsen-Altenburg das Großkreuz des Sachsen-Erbsächsischen Hausordens erhalten.

— Dem königl. preuss. Hauptmann à la suite des 6. schles. Artillerie-Regiments und Lehrer an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule zu Berlin, Böttcher, ist das Ritterkreuz des königl. sächsischen Albrechtsordens verliehen worden.

— Am 16., 17. und 18. d. s. findet die XIX. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienerwörthe in Halle a. d. Saale in „Müllers Bellevue“ statt. Im Aufnahme-Bureau ebenfalls werden vom 15. Sept. ab Theilmahlskarten und Festzeichen (Preis 1 Thlr.) ausgegeben.

— Behufs Umbildung der Chemnitzer Bürgerschulen in Bezirkschulen waren, wie schon erwähnt, s. Z. in jener Stadt 40 Lehrerstellen mit 400 bis 550 Thlr. Gehaltsdotationen zu besetzen, zu welchen sich 300 Lehrer, (120 aus Sachsen) gemeldet hatten. Von diesen wurden 53 zu einer Probe eingeladen und fand sich auch unter denselben die benötigte Anzahl. Als Termin für Eröffnung der Bezirkschulen ist nunmehr Anfang November d. J. in Aussicht genommen.

— Der Stadtrath hat beschlossen, das Grundstück der russisch-griechischen Kirchenstiftung auf so lange, als das Grundstück kirchlichen Zwecken dient, von den communialen Abgaben zu befreien.

— Gegen die Weisgerbereien in der Wildgraben Vorstadt geht der Stadtrath insofern auf Grund der vielfach erhobenen Beschwerden vor, als er die eingehendsten Erörterungen angestellt und hierbei die fraglichen Beschwerden, insbesondere insoweit sie sich auf Geruchsbelästigungen und Verkehrsstörungen beziehen und nunmehr die Bezeichtigung der ermittelten Uebelstände den Betheiligten unter Androhung von 20 Thlr. event. noch höherer Strafe ausgeben will.

— Gestern Nachmittag sind die noch vorhandenen Exemplare der Nr. 178 des Dresdner Volksboten vom 6. d. M., wie wir hören, wegen des darin enthaltenen Besichts „Zur Sedanfeier“ in dem Bureau des Blattes sowohl, als in den öffentlichen Lokalen der Stadt auf gerichtlichen Antrag von der Polizei in Beschlag genommen worden.

Das Stadtoberamt in Verbindung mit dem Magistrat hat eine veranlassende Sitzung, welche veranlaßt ist die diesjährige Steuer für die heutige Wahl eines besoldeten ersten Stadtraths in der hiesigen gemeinnützigen Personellität zum Gegenstande zu machen.

Die letzten politischen Nachrichten aus Dresden sind die Beschlüsse der hiesigen Stadtversammlung vom 1. d. M. 1874. Einem solchen ausgezeichnet günstigen Beschlusse ist Dresden sich lange nicht zu erfreuen, da jetzt im normalen Stand hier 110—120 Verhandlungen stattfinden.

Dem hiesigen hiesigen sozialdemokratischen Klub in den größeren Werkstätten zu begeben, hat sich die Klubverwaltung der Arbeiterwerkstätten zu Spanden bewegen gelassen, 40 Arbeiter, namentlich dieser Verbindung angehörig, zu entsenden und von übrigen bedeutet, daß, wer diesen Verbindungen näher tritt, die hiesige Entlassung zu gewärtigen hat. Folge dieser Maßregel ist das Ausscheiden aus den Clubs etc., um sich und der Familie die Ehre zu sichern.

Gestern am Tage der heiligen Maria Geburt, dem ersten katholischen Feiertage und Festtage für die hier sich einschließenden Italiener, wo alle Arbeit ruht, sah man die hiesigen Katholiken zum Gottesdienst wallen.

Auch mehrere hiesige Gesangsvereine haben, ähnlich dem Arbeiter-Bildungsverein, beschlossen, die Klassenvereine im Hoftheater durch regen Besuch zu unterstützen.

Gestern halb 5 Uhr hielt der Thiergeschäpverein seine Monatsversammlung.

Heinliche Tödtung verstanden mit Aufbruch in Dresden und zwar in Höhe einer der besuchtesten Straßensammlungen, ist das erfährt! Und doch ist ein solcher Vorgefallenen, Sonntag früh, wo der Markt der Kirche. Freilich war es kein Menschenleben, das dabei verloren ging, sondern nur ein fröhliches, jedoch untergenügendes Leben. Lustig folgte er noch früh Morgens unter den Armen seines Bezirks herum, da kam ein böser Mensch, lodte ihn an ein fülltes Dörslein und laparirte ihn dort, ohne daß das ganz nahe befindliche Kirchenpersonal etwas davon merkte. Erst als man an besagtem Dörslein Blut und Federn verlor, der Hahn aber verschwunden war, da wurde es bei dem Wirthschafter und bei der Emma schrecklich klar, daß der Mann, welcher schnell durch Hof und das Gastzimmer ging und dabei mit Aufregung etwas in seine Mäntel schob, der Mörder gewesen sei und das himmelstürzende Gewas der abgemordete Hahn. Leider ist es dem freien Liebe gelungen, zu entkommen.

Montag, Abends in der 10. Stunde, stürzte an der alten Bogenschieße, wo der Monatsball gespielt und deshalb der Zuschauersaal ca. 4 Ellen tief ausgegraben ist, die Verpallfabrik ein und der obere Boden, dort nur aus losem Sand bestehend, rollte nach. Die Gleise der Pferdebahn sind dadurch hier unbrauchbar geworden und gestern mußten an dieser Stelle alle Fahrten unterbleiben. Ein Unglück ist, der späten Abendstunde wegen, nicht geschehen. — Auch in der Stadt muß die Bahn h. Kennecke Schritt halten, da auf der Villaberger und Wägenhausstraße die beliedeten Nebenbahnhöfen im Schwange sind.

Jener Engländer, welcher vor geraumer Zeit einmal auf dem hiesigen Leipziger Bahnhofe nebst noch einem Landmann anreist werden war, weil er sah den Besingenen der Bahnbearbeiter nicht hatte sagen wollen, sondern sogar gewaltthätig gegen die selben geworden war, welcher Verfall seiner Zeit in englischen Zeitungen in g. hiesiger Weise gegen Deutschland ausgebeutet worden, hat vorgerufen in Strahlen, wo er bisher gemohnt hat, ein Hecentent mit hiesigen zum Zwecke einer Auktion dort anwesenden Geschäftsleuten gefahrt, wobei es arge Hiebe gelebt haben soll.

Am Sonntag fand im hiesigen zoologischen Garten eine nette freundliche Frau vor dem großen Auerhahn und stante das colossale in seiner Art schöne Thier an, welches hinterwärts mit einem der Frau einige Aufmerksamkeit schenkte. Bei der guten Frau ward dadurch die Lust zum Spazieren erregt und wie geritten Auerhahn einmal den Kopf ein wenig wandte, da habte sie ihn mit dem Sonnenschirm — der beiläufig gesagt, ganz geschmackvoll war — hinter den Thoren. Die Wirkung trat sofort ein und war — schrecklich, denn der Lohse wandte den Kopf im Moment und zerbrach dadurch den Schirm. Lange hatte Pörsel der Lohse stand aus Dummheit, die Frau jedoch in dem Schrecken still, endlich löste sich das Gefühl der Frau etwa in folgenden langsam gesprochenen Ausrufen: „Ach herrlich, hat der Meil mein Schirm zerbrechen, um mich ich mit de Städen wieder nach Ferne muß, na, da war ich mich schone anladen.“ Und damit ging sie!

Bei Gelegenheit eines Landwirthschafts, welches vorgestern Abend auf dem Bergeller abgehalten worden ist, wurde ein 26 Jahre alter Kiemer, der sich unmittelbar nachdem er getamt aus dem Saale hinaus in den Garten begelien hatte, von einem Schlagfluß getroffen und war bald darauf eine Leiche.

Das an der Sedanfeier stattgehabte Concert im Rändnerhof Garten, welches von vier verschiedenen Gesangsvereinen zum Beszen des Albertvereins veranstaltet worden war, hat einen Reinertrag von circa 140 Thlr. geliefert.

Erst vor Kurzer Zeit hatte die königliche Polizeidirection Anlaß genommen, in einer öffentlichen Bekanntmachung vor dem Nachhigen im Freien, namentlich vor dem Schlafen auf den Bänken der hiesigen Promenaden zur Abend- und Nachtzeit zu warnen, weil wiederholt derartige Schläfer um ihre Taschen, Portemonnaies und Kleidungsstücke bestohlen worden seien. Wer aber nicht hören will, der muß fühlen — damit muß ein hiesiger Gewerbetreibender sich trösten, der, während er in der Nacht um veranlagten Sonntag auf einer Bank in der Hauptstraße einige Stunden geschlafen, um seine Uhr nebst Karte und 200 Stück Cigaretten bestohlen worden ist, die er in einem Wäddchen neben sich liegen gehabt haben will.

Es treiben sich gegenwärtig in unserer Stadt zwei höchst gefährliche Schwindler herum, vor denen die Geldtasche ernstlich